

Natur und Heimat

Floristische, faunistische und ökologische Berichte

Herausgeber

Westfälisches Museum für Naturkunde, Münster

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Schriftleitung: Dr. Bernd Tenbergen

63 . Jahrgang

2003

Heft 1

Zur aktuellen Verbreitung der Mehlschwalbe in Münster

Wenke Frederking, Frank Peterskeit, Christian Göcking, Münster

Einleitung

„Schwalben bringen Glück“ – sagt der Volksmund. Als frühere Felsenbrüter haben sich Mehlschwalben schon früh dem Menschen angeschlossen und nutzen Gebäude und Häuser als Brutplatz. Deshalb sind sie auch als Stadt- oder Dorfschwalben im Volksmund derartig bekannt und geschätzt (MENZEL 1996).

Von den drei mitteleuropäischen Schwalbenarten (Rauchschwalbe, Uferschwalbe, Mehlschwalbe) ist letztere hinsichtlich der Nistplatzwahl am anpassungsfähigsten: Sie kommt an einzelstehenden Gehöften, in Dörfern, und im Gegensatz zur Rauchschwalbe auch in den Stadtzentren von Großstädten vor und nistet sogar an Industriebauten (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Entscheidend für das Vorkommen in Innenstädten ist ein geeignetes Angebot an Nistmaterial und Nahrung, weshalb die Nähe zu einem Gewässer von Bedeutung ist (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985).

Mehlschwalben sind Koloniebrüter. Kolonien von unter 10 Brutpaaren sind sehr häufig. Dagegen sind deutlich größere Kolonien mit über 50 Brutpaaren selten. Aber auch einzelne Nester kommen vor (MENZEL 1996). Die Mehlschwalbennester sind meistens an der Außenfassade von Gebäuden unter Dachvorsprüngen angebracht (LÜBKE 2000). Jeder Münsteraner kann sich wahrscheinlich an frühere Neststandorte in der Nachbarschaft erinnern, an die aber schon lange keine Mehlschwalben mehr zurückgekehrt sind. Auch wenn Mehlschwalben noch nicht zu den besonders seltenen Vogelarten gehören, ist ihr Bestandsrückgang doch enorm. Schon 1974 wurde die Mehlschwalbe vom damaligen Bund für Vogelschutz (heute NABU) zum Vogel des Jahres gewählt, um aufzuzeigen, dass auch den Arten, die sich dem Menschen so eng

angeschlossen haben, dringend geholfen werden muss (CONRAD & STEINHOFF 1999). In den letzten 25 Jahren gab es in Nordrhein-Westfalen eine starke Bestandsabnahme von über 20 %, weshalb die Mehlschwalbe in die Vorwarnstufe der Roten Liste der Brutvögel Nordrhein-Westfalens eingestuft worden ist (GRO & WOG 1997, vgl. auch Nwo 2002).



Abb. 1: Mehlschwalbe beim Nestbau (Foto: T. Israel)

Die Ursachen für den Rückgang sind vielfältig. So werden seit den 1960er-Jahren die Mehlschwalbennester wegen mangelnder Duldung der Hauseigentümer bzw. Mieter vermehrt zerstört oder Neuansiedlungen verhindert, außerdem erschweren zunehmende Flächenversiegelung und Gebäudesanierung den Nestbau. Auch der Strukturwandel in der Landwirtschaft verschlechtert die Lebensbedingungen für die Mehlschwalben (MENZEL 1996).

Eine flächendeckende aktuelle Untersuchung für die Mehlschwalbe im Stadtgebiet von Münster gab es bisher nicht. Ziel der Mehlschwalbenerfassung in Münster ist es daher, den aktuellen Bestand zu dokumentieren, mögliche Bestandsveränderungen aufzuzeigen bzw. deren Ursachen zu analysieren sowie auf Möglichkeiten zum Schutz der Mehlschwalben hinzuweisen.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst das gesamte Stadtgebiet mit einer Fläche von 30282 ha. Die größte Ausdehnung beträgt von Norden nach Süden 24,4 km, von Westen nach Osten 20,6 km (STADT MÜNSTER 1999).

Über die Hälfte des Stadtgebietes wird landwirtschaftlich genutzt. Auf Gebäude mit den dazugehörigen Freiflächen entfallen fast 20 % der Stadtfläche. Die Waldflächen können allerdings von der Erfassung ausgenommen werden, da sie den Schwalben keine Möglichkeit für einen Brutplatz bieten.

Untersuchungszeitraum

Die Mehlschwalben kehren im Durchschnitt ab Ende April aus den Winterquartieren in ihr Brutgebiet zurück. Je nach Witterung beginnen die Altvögel ab Mitte Mai mit der ersten Brut und der Schlupf der Nestlinge erfolgt Anfang bis Mitte Juni (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985, MENZEL 1996). Die Erhebungen des Brutbestandes erfolgten zwischen Mitte Mai und Mitte Juni 2002. Nicht brütende Individuen oder Zweitbruten können dabei vernachlässigt werden, da sie die Gesamtzahl an Brutpaaren nicht beeinflussen (CONRAD & STEINHOFF 1999).

Erfassungsmethode

Der Brutbestand der Mehlschwalbe lässt sich am einfachsten durch die Zahl der besetzten Nester an einem Gebäude feststellen. Die Mehlschwalbennester befinden sich meistens an der Außenseite von Gebäuden, in Ausnahmefällen aber auch im Gebäudeinnern, wo auch die Rauchschalbe ihre Nester baut. Mehlschwalben lassen sich aber aufgrund ihres schwarz-weißen Gefieders gut von der Rauchschalbe mit der rötlichen Kehle und den längeren Schwanzfedern unterscheiden. Verwechslungen mit den Nestern anderer Vogelarten sind aufgrund der typischen kugeligen Form ausgeschlossen.

Für die detaillierte Kartierung wurde das Stadtgebiet in verschiedene Teilbereiche aufgeteilt, in denen ehrenamtliche Kartierer/-innen landwirtschaftliche Gebäude und Straßenzüge bzw. Häuser in den einzelnen Stadtteilen und im Innenstadtbereich auf Mehlschwalben-Vorkommen kontrollierten.

Hierbei lässt sich für Münster auf eine gute Datengrundlage zurückgreifen. Neben den Daten von 1992 für eine Bestandserfassung der Vögel der Stadt Münster (vgl. NATURSCHUTZBUND 1993) liegen auch Beobachtungen von der Rauchschalbenerfassung von 1999 (PETERSKEIT 1999) mit Hinweisen auf frühere Mehlschwalbennester vor.



Abb. 2: Adulte Mehlschwalbe am Nest (Foto: T. Israel)

Die Kartierung 2002 wurde anhand eines Erfassungsbogens durchgeführt. Hierzu wurden von den Kartierern Angaben zum Neststandort gemacht, z.B. an welchem Gebäude und in welcher Geschosshöhe sich die Nester befinden und zu welcher Himmelsrichtung sie ausgerichtet sind. Auch zur Bestandssituation in den vergangenen Jahren wurden, wenn möglich, durch Gespräche mit Eigentümern und Anwohnern Daten erhoben (vgl. CONRAD & STEINHOFF 1999). Informationen über eine eventuelle Gefährdung von Neststandorten oder mögliche Maßnahmen zum Schutz der Schwalben, z.B. durch das Anbringen von Kunstnestern, wurden ebenfalls auf dem Erfassungsbogen vermerkt.

Die Mehlschwalbenerfassung ist in der Presse angekündigt worden, mit dem gleichzeitigen Aufruf, alte und aktuelle Vorkommen der Mehlschwalbe dem NABU mitzuteilen. So waren die Landwirte und Eigentümer schon im Vorfeld informiert und die Kartierer sind auf evtl. noch nicht bekannte Neststandorte hingewiesen worden.



Abb. 3: Mehlschwalben am Nest (Foto: T. Israel)

Außerdem wurde über die Mailingliste [MSOrni] im Internet, in der sich die in Münster tätigen Ornithologen über aktuelle Beobachtungen, Neues und Wissenswertes gegenseitig informieren eine Abfrage über aktuell besetzte Nester oder ältere Neststandorte durchgeführt.

Ergebnisse

Brutbestand

Nach Auswertung der Daten wurden im Stadtgebiet ca. 550 Brutpaare, die an insgesamt 105 Brutplätzen vorkommen, festgestellt. Dabei verteilt sich das Vorkommen des Brutbestandes in den einzelnen Stadtteilen wie folgt (Tab. 1):

Tab.1: Die Anzahl der Mehlschwalbenbrutpaare und Brutplätze 2002 sowie der erloschenen Brutplätze in den einzelnen Stadtteilen Münsters.

Stadtteil von Münster	Anzahl der Brutpaare 2002	Brutplätze 2002	Anzahl der erloschenen Brutplätze
Nienberge, Häger	60–68	12	mind. 4
Sprakel, Coerde	18	3	mind. 3
Mauritz, Gelmer, Handorf	178–180	38	mind. 7
Gremmendorf, Angelmodde, Wolbeck	21	2	mind. 23
Hiltrup, Amelsbüren	80–86	17	mind. 8
Gievenbeck, Albachten Mecklenbeck, Roxel	134–138	21	mind. 26
Innenstadt, Kinderhaus	47–52	12	mind. 24
gesamtes Stadtgebiet	538–563	105	mind. 95

Die Anzahl der bekannten erloschenen Brutplätze variiert in den einzelnen Stadtteilen sehr. Vor allem in der Innenstadt sind ganze Kolonien, wie z.B. am Pottkamp und in der Robert-Koch-Straße oder an der Ecke Kardinal-von-Galen-Ring / Nils-Stensen Straße vollständig verschwunden, nur Nestreste weisen hier auf einen ehemaligen Brutplatz hin.

Aus anderen Stadtteilen (z.B. Handorf oder Gelmer) sind nur wenige Brutplatzverluste bekannt geworden, so dass die Anzahl der tatsächlich erloschenen Brutplätze noch sehr viel größer sein dürfte.

Die Befragung der Landwirte und Hausbesitzer ergab, dass nicht nur ganze Kolonien oder Brutplätze erloschen sind, sondern dass auch eine Verringerung von Brutpaaren innerhalb einer Kolonie stattfand. Exakte Zahlen hierzu stehen leider nicht zur Verfügung, da die Befragung oft lediglich Schätzwerte und Angaben wie: „früher waren die Mehlschwalben viel häufiger“ oder „bis vor einigen Jahren brüteten hier mehr Brutpaare“ ergab.

Die folgenden zwei Karten dokumentieren die Verteilung der Brutplätze im Stadtgebiet. Auf beiden Karten sind bestehende Brutplätze mit ausgefüllten Punkten, erloschene Brutstandorte mit Kreuzen gekennzeichnet worden. Karte 1 zeigt die aus den

Jahren 1992 bis 1999 oder in Einzelfällen auch früher bekannten Brutplätze, Karte 2 die Ergebnisse der Mehlschwalbenerfassung 2002.

Wie aus den Karten ersichtlich wird, konzentrieren sich die Hauptvorkommen heute besonders auf die peripheren Bereiche des Stadtgebietes, in denen die Bebauung noch nicht so stark vorangeschritten ist. Demnach ist die Anzahl der Brutstandorte im Stadtgebiet zu 50 % auf landwirtschaftliche Gebäude und zu 50 % auf Wohnhäuser verteilt. An landwirtschaftlichen Gebäuden sind aber die meisten Brutpaare zu finden. Größere Kolonien kommen sogar nur hier vor, z.B. bei Haus Kump mit 17 Brutpaaren oder auf dem Hof Lütke-Brintrup in Roxel mit 24 Brutpaaren.

An Wohnhäusern kommen dagegen hauptsächlich 1-2 Brutpaare vor. Insgesamt sind 40 % der Wohngebäude jeweils nur von 1-2 Brutpaaren besiedelt, mehr als 10 Brutpaare kommen nur an 15 % der Gebäude vor, während kleinere Kolonien mit 3-5 bzw. 6-10 Brutpaaren an 25 % bzw. 20 % der Gebäude zu finden sind.

Neststandort

Die Nester werden im allgemeinen von den Mehlschwalben vor allem dort angebracht, wo das Nest gut gegen die Witterung geschützt ist und wo das Dach am Gebäude weit vorgezogen ist. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass die Geschosshöhe, in der sich das Nest befindet, keine Rolle zu spielen scheint. Es werden Nester sowohl in nur 2,50 m Höhe an z.B. einem Pferdestall gebaut als auch Nester in 10 m Höhe an z.B. einem Wohnhaus. Auch die Ausrichtung der Nester nach der Himmelsrichtung scheint nicht von Bedeutung zu sein. Die Mehlschwalben haben beim Anbringen der Nester keine Himmelsrichtung besonders abgelehnt oder bevorzugt.

Entgegen der eigentlichen Annahme, dass Mehlschwalben bevorzugt an der Außenfassade eines Gebäudes die Nester anbringen, sind an einigen Höfen auch Mehlschwalbennester innerhalb eines Gebäudes gefunden worden. Diese befanden sich allerdings nur im vorderen Bereich in der Nähe der geöffneten Türen. In den hinteren Stall- oder Scheunenbereichen war die Mehlschwalbe nicht anzutreffen.

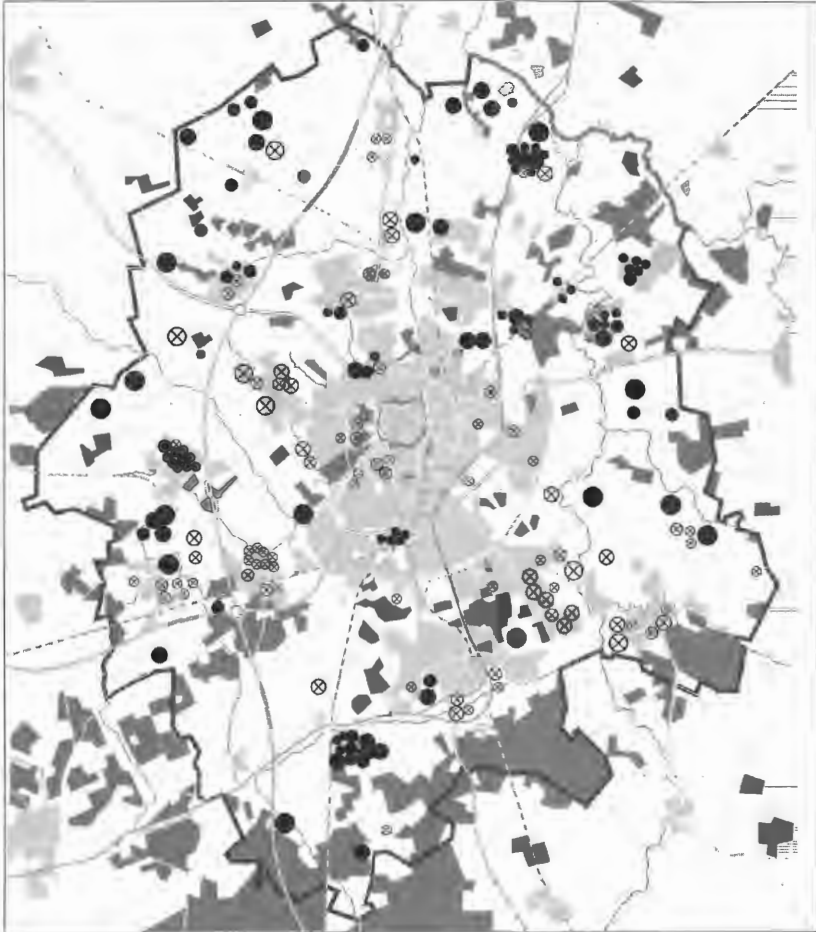
Diskussion

Ergebnisse zum Brutbestand und zu seiner Entwicklung liegen auch aus Untersuchungen in verschiedenen anderen Städten oder Kreisen vor. Zum Neststandort schreibt BROMBACH (1988), dass sowohl ein- wie auch mehrgeschossige Häuser besetzt werden und in Leverkusen auch eine große Anzahl an Einzelnestern an den Gebäuden vorkommt. Letzteres wurde für Münster in Roxel und Handorf beobachtet.



Karte 1: Darstellung der aus den Jahren 1992 bis 1999 oder in Einzelfällen auch früher bekannten Brutplätze (BP) und bereits damals aufgegebene Kolonien der Mehlschwalbe in Münster.

Erläuterungen: Großer Kreis: >10 BP; mittelgroßer Kreis: 6-10 BP; mittlere kleiner Kreis: 3-5 BP, kleiner Kreis: 1-2 BP.



Karte 2: Darstellung der aktuellen Verbreitung der Mehlschwalbe in Münster 2002.

Erläuterungen: Großer Kreis: >10 BP; mittelgroßer Kreis: 6-10 BP; mittelkleiner Kreis: 3-5 BP, kleiner Kreis: 1-2 BP. Gleiches gilt für die erloschenen BP (Kreis mit einem Kreuz).

Wie in der Literatur beschrieben, zeigt sich auch in Münster bei der Mehlschwalbe eine viel geringere Bindung an landwirtschaftliche Gebäude als bei der Rauchschwalbe (vgl. LÜBCKE 2000). Die reinen Wohnsiedlungen Handorf-Dorbaum, Gelmer und Sudmühle sind erst in den 1960er-Jahren entstanden, so dass die dort vorkommenden Mehlschwalben quasi als Neusiedler zu betrachten sind (BÜSSIS mdl. Mitteilung). Diese Beobachtungen konnten auch in Berlin gemacht werden, wo in den 1960er-Jahren vermehrt Neubau- und Hochhausgebiete entstanden, und die eingezogenen Balkone von den Mehlschwalben als idealer Neststandort entdeckt wurden. Vor allem die günstigen kleinklimatischen Verhältnisse mit ausreichendem Schutz der Nester vor Regen, Wind und Austrocknung führten dazu, dass der Mehlschwalbenbestand sich sogar ausbreitete (WITT 2000). Für die grundsätzliche Wahl eines Nistplatzes scheint der freie Anflug zum Nest wichtig zu sein, jedenfalls ist er bedeutender als eine bestimmte Himmelsrichtung (LÜBCKE 2000). Weiterhin spielt für die Wahl des Nistplatzes die Beschaffenheit der Mauer eine größere Rolle, als die Art des Gebäudes (ZENKER 1982).

Bei der Bestandsentwicklung ist Berlin leider die Ausnahme. So ist z.B. im gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis der Bestand seit Jahren rückläufig (MÜLLER 1986).

Auch für die Stadt Leverkusen berichtet BROMBACH (1988), dass der Bestand in den letzten Jahren spürbar zurückgegangen ist; ebenso wie in den Städten Hamm und in Bielefeld, wo starke Bestandabnahmen im gesamten Stadtgebiet zu verzeichnen sind. Dabei sind in der Hammer Innenstadt die letzten Kolonien bereits erloschen (KÖPKE 2000), in Bielefeld Mitte wurden nur noch wenige und zudem kleine Kolonien gefunden (LASKE et al. 1991).

BAUER & BERTHOLD (1997) sprechen von einem überregionalen negativen Trend in jüngster Zeit, vor allem im ländlichen Bereich, weisen dagegen auf häufig positive Entwicklungen in städtischen Bereichen hin.

Gefährdung und Rückgangsursachen

Die Ursachen für die regionalen und überregionalen Bestandseinbrüche der Mehlschwalbe sind vielfältig und setzen sich aus mehreren Faktoren zusammen.

Die erste für Münster nachgewiesene Aufgabe eines Brutplatzes stammt aus dem Jahr 1914, (Rudolph Koch / mdl. Manfred Röhlen): „Nach Restauration des Schlosses siedeln sich die in den Vorjahren häufigen Mehlschwalben nicht wieder an.“

Seitdem ist es, vor allem in den letzten Jahren, für die Mehlschwalben durch Gebäudesanierungen oder -renovierungen immer schwieriger geworden, geeignete Neststandorte zu finden. Nach LÖHRL (1973) sind „moderne Gebäude, auch landwirtschaftlicher Art, oft so gebaut, dass man den Eindruck haben könnte, es sei beabsichtigt worden, die Mehlschwalben fernzuhalten“ (MENZEL 1996).

Neue Gebäude mit ihren zumeist glatten Fassaden bieten keine Möglichkeit mehr zum Ankleben der Nester, denn Mehlschwalben bevorzugen rauhe, unebene Wände mit ausreichender Überdachung (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985).

Außerdem wird die Beschaffung von geeignetem Baumaterial für die Nester durch die zunehmende Flächenversiegelung, z.B. bei der Asphaltierung von Straßen, Feldwegen, Plätzen oder Hofstellen sowohl für die Mehlschwalbe - als auch für die Rauchschalbe - immer mehr zum Problem (LÜBCKE 2000). Die Mehlschwalben haben also schon mit erschwerten Bedingungen beim Nestbau zu kämpfen. Umso erschreckender ist es, dass immer noch viele fertige Nester absichtlich abgeschlagen oder zerstört werden.

Auch die Witterung hat während der Brutzeit und des Zuges deutliche Einflüsse auf die Bestandentwicklung. Es existieren zahlreiche Untersuchungen, die belegen, dass der Reproduktionserfolg bei negativer Witterung geringer ist. Die Zahl der nicht geschlüpften Eier und die höchste Nestlingssterblichkeit waren von den niedrigsten festgestellten Temperaturen und der Niederschlagssumme im Mai und Juni abhängig (LOSKE & LEDERER 1987). Solche kurzfristigen Bestandsschwankungen sind aber nichts ungewöhnliches und können in relativ kurzer Zeit wieder ausgeglichen werden. Nach der sog. „Zugkatastrophe“ von 1974, hervorgerufen durch einen Kälteeinbruch, schrumpfte der Bestand enorm, hatte sich aber ein, zwei Jahre später wieder von den Verlusten erholt (MENZEL 1996, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985).

Bei der langfristigen Bestandentwicklung dagegen vollzieht sich der negative Trend über Jahre und ist vor allem auf die Veränderungen des Lebensraumes sowohl im Brutgebiet als auch in den Winterquartieren zurückzuführen. Allerdings können über die Veränderungen in Letzteren nur Vermutungen angestellt werden. Die Mehlschwalbe überwintert vom Südrand der Sahara bis südwärts zur Kapregion (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Inwieweit sich hier negative menschliche Einflüsse wie Abholzung, Überweidung, Pestizideinsatz oder klimatische Faktoren, z. B. durch Ausbreitung der Dürre (LOSKE & LEDERER 1987) auf den Mehlschwalbenbestand und den Bestand anderer insektenfressender Weistreckenzieher auswirkt, ist nicht bekannt.

Im Brutgebiet sind die Veränderungen in der Landschaft durch die Intensivierung der Landwirtschaft und die Modernisierung des Gehöftumfelds dagegen sehr augenscheinlich (CONRAD & STEINHOFF 1999). Viele Baumreihen, Hecken, Hochstaudenfluren sowie Kleingewässer und Bachläufe sind verschwunden und erschweren den Mehl- und auch den Rauchschalben die Nahrungssuche (LOSKE & LEDERER 1987). Auch LASKE et al. (1991) haben festgestellt, dass Fluginsekten nicht mehr in ausreichender Vielfalt und Anzahl zur Verfügung stehen, und nennen als mögliche Ursachen die Entwässerung von Grünland und den Einsatz von Herbiziden, der Blütenpflanzen vernichtet und dadurch auch das Insektenangebot vermindert.

Schutzmaßnahmen

Gegen die Zerstörung der Nester kann man eigentlich nur auf die Duldung der als Glücksbringer geltenden Schwalben plädieren. Hier können persönliche Gespräche mit den Gebäudebesitzern und -bewohnern sehr hilfreich sein, besonders wenn sich diese über die Situation der Mehlschwalben nicht im klaren sind. Viele Vergrämungen geschehen aus einer gewissen Unkenntnis. Eventuell auftretende Verschmutzungen, die nur während der Aufzucht der Jungen entstehen (MENZEL 1996) lassen sich durch das Anbringen eines sogenannten Kotbrettchens leicht beseitigen. Dieses kann ohne viel Aufwand einfach in einigem Abstand (ca. 50-150 cm, Hlubeck mdl. Mitt.) unter den Nestern angebracht werden, so dass eine erhöhte Akzeptanz des zeitlichen befristeten „Untermieters“ Mehlschwalbe am Haus erreicht wird (LÜBCKE 2000). Da die Mehlschwalben im nächsten Jahr gerne alte Nester beziehen, sollten diese auch nach der Brutsaison auf keinen Fall zerstört werden.

Erfolgreiche Hilfe bei der Ansiedlung oder Bestandssicherung können auch künstliche Mehlschwalbennester bieten. Die Kunstnester können da angebracht werden, wo der Schwalbenkot nicht stört, sie sind lange haltbar und die Mehlschwalben können nach der Rückkehr aus den Winterquartieren gleich mit der Brut beginnen (LÜBCKE 2000). Die Mehlschwalben müssen das Beziehen der Kunstnester erst lernen, deshalb ist es von Vorteil, sie an der Stelle des Gebäudes anzubringen, wo schon einmal Mehlschwalben gebrütet haben (MENZEL 1996). Haben die Mehlschwalben die Kunstnester einmal angenommen, gibt es durch deren Besetzung auch vielfach eine Zunahme der Naturnester binnen sehr kurzer Zeit (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985). Wie erfolgreich die Ansiedlung durch Kunstnester sein kann, zeigt ein Beispiel aus dem Kreis Gießen: Hier hat REINHARD STORK von der NABU-Gruppe in Krofdorf 1991 ein ganzes „Schwalbenhaus“ entwickelt, das aus einem holzüberdachten Stahlmast besteht, an dem 44 Kunstnester befestigt worden sind. Im zweiten Jahr nach der Fertigstellung zogen 3 Schwalbenpaare ein, und 1998 waren alle Kunstnester besetzt und von den Mehlschwalben zusätzlich zehn normale Nester gebaut worden (vgl. LÜBCKE 2000). Das Krofdorfer Schwalbenhaus ist eine nachahmenswerte Idee, z.B. als Gestaltungsmaßnahme im Rahmen von Dorferneuerungen.

Um die Mehlschwalben beim Bau natürlicher Nester zu unterstützen, kann man ihnen helfen, geeignetes Material, d.h. ausreichend Lehm dafür zu finden. Eine „Schwalbenpfütze“ ist leicht anzulegen: Ist ein Teich vorhanden, reicht es aus, eine flache Mulde am Ufer mit einer 5-10 cm dicken Lehmschicht zu füllen (WITT 1999). Ansonsten wird einfach eine 1 x 1 m große, flache Grube ausgehoben, und vor allem in der Nestbauzeit von Mai bis Juni ständig mit Wasser gefüllt (WITT 1999). Es reicht sogar aus, breite und flache Blechbehälter aufzustellen und mit Torf und nassem Lehm zu füllen (MENZEL 1996).

Es ist natürlich wünschenswert, wenn die Mehlschwalben selbst noch genügend lehmige Pfützen vorfinden würden. Mehr Wildnis in Gärten und an Hofstellen, mit

genügend offenen, wenig genutzten Bodenstellen ist auch für viele andere Tierarten wichtig.

Naturnahe Gärten mit heimischen Wildstauden und heimischen Gehölzen bieten vielen Insekten genügend Lebensraum und Nahrung und helfen damit letztendlich auch den Mehlschwalben.

Zusammenfassung / Ausblick

Im Stadtgebiet von Münster ist der Brutbestand der Mehlschwalbe 2002 flächendeckend erfasst worden. Hierbei wurden auf einer Fläche von 30,28 km² ca. 550 Brutpaare ermittelt. Auch die Verteilung der Neststandorte je nach Gebäudetyp, Geschosshöhe und Ausrichtung der Nester wurde mit aufgenommen, ebenso eine eventuelle Gefährdung des Brutplatzes und damit verbundene mögliche Schutzmaßnahmen zu seiner Sicherung. Es wurde ein starker Rückgang an Brutplätzen festgestellt. Zur Dokumentation der Bestandsentwicklung bedarf es weiterer Beobachtungen. Die hiermit geschaffene Datengrundlage dient als Basis für zukünftige Bestandserfassungen.

Danksagung

Herzlichen Dank den Personen, die sich mit an der Mehlschwalbenerfassung 2002 beteiligt haben: Jürgen Alberding, Dr. Helmut Büssis, Alfons Ebbing, Christiane Gebauer, Dr. Marie Laure Girard, Theo Israel (Fotos), Detlef Lobmeyer, Rudolf Poets, Magnus Sauer, Margaretha Uhl-Becker, Manfred Röhlen (Vergleichsdaten), Michael Tillmann, Vogelschutzwarte NRW

Literatur

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas - Bestand und Gefährdung, Wiesbaden: 715 S. - BROMBACH, H. (1988): Vögel in Leverkusen, Selbstverlag: 154 S. - CONRAD, B. & STEINHOFF, H. (1999): Rauchschnäpferkartierung 1996 im Kreis Wesel. - GLUTZ VON BLOTZHEIM U. N. & BAUER, K. M. (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 10/I. Aula-Verlag, Wiesbaden. - GRO & WOG (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens, Charadrius 33: 96-116. - KÖPKE, G., NAGEL, A. UND W. POTT (2000): Über die Vogelwelt der Stadt Hamm 1959-1999, Stadt Hamm. - KRANEBURG, W. (2000): Schwalbenreport 1999, Der Kiebitz - Naturschutznachrichten Kreis Coesfeld 1/2000: 28-29. - LASKE, K., NOTTMAYER - LINDEN, K. UND K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds, Gieseking, Bielefeld. - LOSKE, K.-H. & LEDERER, W. (1987): Bestandsentwicklung und Fluktuationsrate von Weistreckenziehern in Westfalen: Uferschwalbe, Rauchschnäpfer, Baumpieper und Grauschnäpfer, Charadrius 23: 101-127. - LÜBCKE, W. (2000): Avifauna von Hessen, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz, 3: 1-10. - MENZEL, H. (1996): Die Mehlschwalbe, 2. Aufl., Neue Brehm Bücherei, Westarp Wissenschaften, Heidelberg. - MÜHLEN, W., RIEDEL, V., BAAL T. & B. SURHOLT (1994): Insektenster-

ben unter blühenden Linden. - Natur u. Landschaft **69** (3): 95-100. - MÜLLER, E. (1986): Vogel-
leben im südl. Ennepe-Ruhr-Kreis, Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Sprock-
hövel, Bd. 4. Selbstverlag. - NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND, STADTVERBAND MÜNSTER E.V.
(1993): Vogelleben zwischen Ems und Emmerbach - Die Vögel der Stadt Münster, Münster, 180
S. - NÖRDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGENGESellschaft (HRSG.) (2002): Die Vögel Westfalens.
Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. - Beiträge zur Avifauna NRW's Bd. 37, Bonn. - PE-
TERSKEIT, F. (1997): Bericht: Bestandserfassung der Feldlerche (*Alauda arvensis*) 1997 innerhalb
des Stadtgebietes Münster unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Nutzung.
Unveröff. Bericht NABU Münster. - PETERSKEIT, F. (2000): Bericht zur Bestandserfassung der
Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) im Stadtgebiet Münster für das Jahr 1999, Unveröff. Bericht
NABU Münster, 10 S. - RÖHLEN, M. (2001): Ornithologische Notizen. Naturschutznachrichten
2 / 2001: 23-29. - RÖHLEN, M. (2002): Ornithologische Notizen. Naturschutznachrichten 1 /
2002: 24-33. - STADT MÜNSTER (1999): Statistischer Jahresbericht. - WITT, R. (1999): Ein Garten
für Vögel. Kosmos Verlag, Stuttgart. - WITT, R. (2000): Die Vogelwelt im städtischen Bereich,
Vogelwelt **121**: 107-128. - ZENKER, W. (1982): Beziehungen zwischen dem Vogelbestand und der
Kulturlandschaft. Beitr. z. Avifauna d. Rheinlandes, Heft 15: 145-150.

Anschriften der Verfasser:

Wenke Frederking
Ludgeristr. 26
48147 Münster
Mail: wfrederking@yahoo.de

Frank Peterskeit
Flamenstr. 24
48161 Münster
Mail: FrankPeterskeit@gmx.de

Christian Göcking
NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V.
Zumsandestr. 15
48145 Münster
Mail: nabustat@muenster.de